

Warum ist die Ex-DDR religionsfrei?

Dass das Gebiet der Ex-DDR, also der in Deutschland als "Neue Bundesländer" bezeichnete Bereich, das weltweit religionsfreieste Gebiet ist und alle Versuche, Religion dort wieder einzuführen, ergebnislos bleiben, erfreut unser-einen, bewegt und beunruhigt aber klarerweise die Religiösen. Was wieder einmal ein Anlass ist, eine entsprechende Meinung dazu atheistisch zu kommentieren. WELT ONLINE befragte am 27.4.2012 Katrin Göring-Eckardt von den Grünen, sie ist Bundestagsvizepräsidentin und Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Sie stammt aus Thüringen, gehörte zur DDR-Bürgerrechtsbewegung, hat noch in der DDR evangelische Theologie studiert und ist mit einem Pfarrer verheiratet.

Welt Online: Frau Göring-Eckardt, warum ist der Atheismus in Ostdeutschland so stark wie nirgends sonst?

Katrin Göring-Eckardt: Als Grund ist zunächst die DDR-Zeit mit ihrem verordneten Atheismus zu nennen. Der hat mehrere Generationen geprägt, weil sich religiöse Sozialisation vor allem über die Eltern und Großeltern vollzieht. Hinzu kommt, dass der politische Widerstand in der DDR zwar unter dem Dach der Kirche, vor allem der evangelischen, stattfand, aber nicht als religiös motiviert wahrgenommen wurde. Die Bürgerrechtsbewegung hat das Dach der Kirche genutzt – das war gut –, aber das geschah nicht primär deshalb, weil die Leute gläubig sondern frei sein wollten.

Ja, das stimmt! Religion pflanzt sich hauptsächlich durch innerfamiliäre Tradition fort! Das Abbröseln dieser Tradition ist die Hauptursache für die ständig zunehmende Säkularisierung. Wer mit drei, sechs oder zwölf Jahren den lieben Jesus nicht lieben gelernt hat, lernt das als Zwanzigjähriger nimmer. Der Zusammenbruch des Ostblocks hatte in erster Linie ökonomische Ursachen, eine Planwirtschaft ohne Markt funktioniert nicht. Das hatte seinerzeit Lenin schon gewusst und deshalb nach dem Ende des russischen Bürgerkriegs und der Abwehr der ausländischen Interventionen die sogenannte "Neue Ökonomische Politik" einführen lassen: mit Markt, mit einer für eigene Interessen handelnden Kleinbourgeoisie: das hat funktioniert. Bis Lenin starb und Stalin die "NÖP" als bürgerlich abschaffen und durch eine alles bis ins Kleinste regelnde Planwirtschaft ersetzte. Das funktionierte mittels diktatorischer Methoden in der Zeit des Aufbaus der fehlenden modernen Wirtschaftsbetriebe, der Umstieg extensiv auf intensiv misslang und führte zum realsozialistischen Konkurs. Mit oder ohne Demonstranten unterm Kirchendach.

Welt Online: Ist nur die DDR schuld?

Göring-Eckardt: Nein. Schon im 19. Jahrhundert wurde in Ostdeutschland der Gottesglaube schwächer. In einigen Dörfern Thüringens waren bereits in den Zwanzigerjahren die Nicht-Kirchenmitglieder in der Mehrheit. Jena ist der Ort, an dem es deutschlandweit die ersten Feuerbestattungen und somit eine Abkehr von christlich geprägten Beerdigungsformen gab. Insofern hat in Ostdeutschland die Entkirchlichung eine längere Tradition.

Welt Online: Der Schriftsteller Martin Mosebach hat "Welt Online" gesagt, "dass der Protestantismus, so wie er sich im Osten entwickelt hat, mit seinem Hang zur Säkularisierung fast notwendig zur Schwächung des Glaubens geführt hat".

Göring-Eckardt: Mosebachs Behauptung halte ich für absurd. Er scheint zu meinen, dass die Ästhetisierung des Glaubens im Sinne der alten lateinischen Messe das ist, was das Christentum festigt, aber so etwas hat nichts mit der realen Situation im Kernland der Reformation zu tun. Dass durch die Reformation die Menschen mündig wurden, hat sie mitnichten von Gott weggetrieben. Vielleicht haben sich tatsächlich mehr Menschen erlaubt zu zweifeln, anders als offenbar Herr Mosebach, der sich in dem "Welt Online"-Interview ja nur zu sagen gestattete, dass bei ihm der Glaube hin und wieder "wegsinken" würde.

Die Katholischen glauben das wirklich! Sie vermuten ständig, Menschenmassen seien auf der Suche nach spirituellem Gemurmel. Richtig ist davon maximal, dass eine fordernde Glaubensgemeinschaft festere Bindungen herstellt als eine liberal-unverbindliche. Darum war es ja schon im 19. Jahrhundert so, dass in Ostdeutschland die Glaubenssubstanz die Schwindsucht bekam. Die katholische Kirche hatte mit der Gegenreformation Verhältnisse hergestellt, aus denen die Menschen lernten, sich nicht der katholischen Kirche unterzuordnen, sei sehr gefährlich. Man musste also zumindest die katholische Haupttugend pflegen: Glaube heucheln. Meine Eltern wagten es noch nicht, aus der katholischen Kirche auszutreten, obwohl sie religionsfrei waren. Eine bezeichnende Anekdote aus dem Leben meiner Mutter: Mein Vater war 1978 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen und auf dem katholischen Friedhof bestattet worden, meine Mutter ärgerte sich durch viele Jahre über die ihr vorgeschriebene Kirchensteuer. Auf die Aufforderung, doch endlich auszutreten, reagierte sie jeweils mit dem Argument, sie befürchtete, dass sie dann nicht im selben Grab wie unser Vater beigesetzt werden würde. Und auf den Einwand, dass es sowas doch heute nicht mehr geben würde und sie sicher dort begraben werden könnte, antwortete sie mit zornig funkelnden Augen: **"Den Pfaffen traue ich alles zu!"**

Das hatte sie im Laufe ihres Lebens gelernt, den katholischen Pfaffen war alles zuzutrauen. Dass es gegen Ende des 20. Jahrhundert nicht mehr so wäre, glaubte sie nicht. Heute wissen immer mehr Menschen, dass sie sogar vor der katholischen Kirche nur mehr recht beschränkt Angst haben müssen. Der jahrhundertlang herrschende Klerikalfaschismus hat seine Macht weitgehend eingebüsst, auch katholische Kirchenmitglieder können sich heutzutage öffentlich als religionsfrei outen.

Die Reformation hat die Menschen nicht "von Gott weggetrieben", die Reformation hat den Menschen die Möglichkeit gegeben, sich von der Religion zu emanzipieren, das hat die katholische Kirche bis heute nicht getan. Das Menschenrecht auf Religionsfreiheit war auch ein Anliegen der Protestanten gewesen: für die protestantische Freiheit! **Und das schloss das Recht auf Freiheit von Religion mit ein!**

Im Übrigen spricht gegen Mosebachs These, dass die Menschen in katholisch geprägten Ländern wie Tschechien oder Frankreich dem Gottesglauben im Durchschnitt heute ferner stehen als die Menschen in Gesamtdeutschland.

Das ist falsch. Tschechien ist seit den Hussitenkriegen im 15. Jahrhundert nicht mehr katholisch. Allerdings wurden die Tschechen durch Jahrhunderte zum Heucheln gezwungen, aber es war genug großer Zorn übrig, um im Volke den antikatholischen Widerstand wach zu halten und mit dem Eintritt der Religionsfreiheit den Katholizismus abzuschütteln, laut Umfrage von 2011 nennt sich nur noch ca. eine Million Tschechen katholisch. Frankreich hat seit 100 Jahren die Trennung von Staat und Religion in der Verfassung, was den Säkularismus maßgeblich vorantrieb.

Welt Online: Mosebach bescheinigt den Ostdeutschen Rückständigkeit. Er sagt, dass "die Erfolgreichen, die mit der modernen Welt Zurechtkommenden heute eher auch die Gläubigen" seien.

Göring-Eckardt: Dann soll er mal nach Ostdeutschland kommen und sich ansehen, was dort im Zuge eines großen Transformationsprozess alles an Erfolg und Innovation entstanden ist. In der lateinischen Welt, in der Herr Mosebach geistig zu leben scheint, dürfte es in den letzten Jahrzehnten sehr viel weniger Veränderung und Kreativität gegeben haben als in Ostdeutschland.

Dazu braucht man gar nicht nach Ostdeutschland kommen, es genügt, wenn man sich die aktuellen Krisen anschaut: je religiöser, desto schlechter: Irland, Griechenland, Italien ... - lauter erfolgreiche Gläubige.

Welt Online: Wie erleben Sie den Nicht-Glauben?

Göring-Eckardt: Als Fremdheit, als Fremdsein. Nur bei einer Minderheit kann man von gefestigten Atheisten sprechen, die im Marxismus-Leninismus-Unterricht freiwillig lernten, warum Religion Opium des Volkes sei und warum es Gott nicht geben könne. Die meisten sagen, dass sie das ganze Thema Glauben nicht verstehen. Solche Leute gehen durchaus in Kirchen, schauen sie sich aber nur als Baudenkmäler an, ohne zu wissen, welche Bedeutung das Gebäude hat.

Die meisten sagen, dass ihnen Religion egal ist. Ich kann von mir selber sagen, um ein aggressiver Krawallatheist zu werden, braucht man eine katholische Vorgeschichte. Ich wurde zwölf laaange Jahre im katholischen Religionsunterricht zum Lügen und Heucheln gezwungen und ich hab diese widerlichen Demütigungen bis heute, 47 Jahre nach deren Ende, weder vergessen, noch verziehen.

Meine Söhne finden es schrullig, wenn ich mich atheistisch ereifere, sie leben einfach religionsfrei. In der Ex-DDR ist auch so. Es ist albern, religiös zu sein, es ist skurril, sich antireligiös zu betätigen. Über Religion würde ein Ex-DDRler "woas brauch i dees"¹ sagen, wenn er österreichisch spräche. Und mehr gibt's über Religion eigentlich nicht zu sagen. Wer sie braucht, ist selber schuld.

Welt Online: Erleben Sie dann Fragen, was das denn sei mit dem Glauben?

Göring-Eckardt: Ja, meist in dem Sinne: "Was hat das denn mit dem realen Leben zu tun?" In die Kirche gehen viele Säkulare zu Weihnachten oder an Wendepunkten des Lebens, bei der Hochzeit, bei Beerdigungen. Oft spüren sie aber nicht, dass es in der Kirche in diesen Situationen in besondere Weise um sie selbst geht. Für uns ist dieser Eindruck der Irrelevanz für die theologischen Aussagen eine große Herausforderung.

Welt Online: Warum ist das so? Warum sind die Menschen bereit, über eine "höhere Macht" nachzudenken, die einen irgendwie trägt und ansonsten vor sich hin schwebt, nicht aber über den freundlichen und dialogorientierten jüdisch-christlichen Gott?

Göring-Eckardt: Die pure Freundlichkeit Gottes wird vielleicht nicht als besonders interessant wahrgenommen. Aber das Grundsymbol des christlichen Gottes, das Kreuz, ist nun auch nicht eben leicht zu verstehen. Deshalb müssen wir versuchen, zur Erklärung des Kreuzes die tiefen und tröstlichen Gottesgeschichten zu erzählen, und zwar um dieser Geschichten selbst willen, ohne sie sofort mit einer politischen oder moralischen Botschaft zu verbinden und damit zu trivialisieren. Wir müssen zeigen, wie tief und befreiend uns Menschen dieser personalisierte Gott verwandeln, und wie sehr er deshalb ein seelischer Beistand sein kann.

Die Irrelevanz für die theologischen Aussagen ist keine große Herausforderung. Theologische Aussagen sind belanglos, wenn ich einen Pfarrer vom Jesus reden höre: was soll davon "um mich selbst gehen"? Es passiert mir auch hin und wieder, dass ich aus Respekt vor anderen Menschen an einer Messe teilnehmen muss, aber denken tu ich mir dabei: hoffentlich ist der Pfarrer mit seiner Trenzerei bald fertig. Was soll ich mir sonst denken?

Dass ich auch in den Himmel kommen könnte, wenn der Pfarrer bei einem Begräbnis betet, der HErr möge den Verstorbenen ins Paradies aufnehmen? Dazu fehlt es mir am Kinderglauben. Die "tiefen und tröstlichen Gottesgeschichten" sind mir in der Schule besonders auf den Geist gegangen, wenn der liebe Jesus wieder irgendwas ganz Liebes getan hatte und an die Schüler die Aufforderung ging, deswegen müssten wir den lieben Jesus besonders lieben. Der liebe Jesus ist mir zwölf lange Jahre am Arsch vorbei, aber auf die Nerven gegangen.

Tief befreiend war für mich das Ende des Zwanges, der schulischen Verkündigung der Lehre vom personalisierten Gott zuhören zu müssen und dagegen nicht rebellieren zu dürfen. Als selbstbestimmt lebender Mensch habe ich auch keine Seelennöte, die Beistände bräuchten. Klar, auch ich erlebe Unangenehmes, erleide schmerzliche Niederlagen und Frustrationen, das Leben ist nicht immer lustig. Es ist eben so. Genauso ist es, dass ich einmal sterben werde - wie wir alle. Und? Dagegen helfen Gottesmärchen nichts. Nicht einmal der liebe Osterhase. Und der war mir als Kleinkind recht sympathisch.

¹ "Woas brauch i dees" (was brauch ich das), berühmter Satz von Helmut Qualtinger aus dem Sketch "Travnicek auf Urlaub"

Welt Online: Wie kann das geschehen?

Göring-Eckardt: Wir sollen uns um die Heimatlosigkeit der Seelen kümmern und den Menschen zeigen, dass es in den Kirchen für sie hell und heil wird, während die meisten wohl finden, dass es hinter Kirchentüren dunkel und problembeladen zugeht. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, über Gott wieder so verständlich und lebensnah, aber auch tief und gehaltvoll zu sprechen, wie es Gott selber ist. Viele von uns Gläubigen aber neigen dazu, über Gott entweder in einer sehr internen Sprache zu reden, in einer abgeschotteten kirchlichen Begrifflichkeit, oder aber in einer eher trivialen Sprache.

Die "Heimatlosigkeit der Seelen" ist eine Grundvoraussetzung für Missionare. Weil wenn man diese "Heimatlosigkeit" nicht postuliert, wozu soll man dann missionieren? Ob ein Gott jetzt hell oder dunkel, verständlich oder unverständlich, lebensnah oder lebensfern, protestantisch oder katholisch ist, spielt keine Rolle. Es ist schließlich auch für einen Nichtraucher egal, ob Zigaretten aus einer bunten Packung oder selbstgewuzzelt sind. Oder ob die Illustrierte über die Braut vom transsylvanischen Kronprinzen oder das neue Brustimplantat von der vorletzten Frau des drittletzten Tarzandarstellers berichtet, wird jemanden, der keinen Bedarf für Regenbogenpresseberichte hat, völlig egal sein. Wer das Produkt nicht kaufen will, ignoriert die Reklame. Es gibt keine Reklame, die bei religiös Desinteressierten das Desinteresse aufheben kann. Daran würde jede Werbeagentur scheitern. Als ich mit sieben Jahren sechs Wochen im Kinderkrankenhaus war, musste ich jeden Tag dreimal lauwarme Milch mit Ekel erregender Haut trinken. Seither hab ich nie wieder Milch getrunken und die schönste Milchreklame würde mich nicht dazu bekehren. Und Religion ist mir sicherlich noch ekelhafter als Milch mit Haut. Und wenn ich Milch nicht kennte? Weiß nicht, würde sie vielleicht kosten, ein Bier wär mir trotzdem lieber - auch als eine hautlose Milch.

Welt Online: Müssten die normal zweifelnden Christen mehr missionarische Impulse entwickeln, statt Mission den völlig Überzeugten zu überlassen?

Göring-Eckardt: Ihre Frage ist insofern berechtigt, als Normalchristen so gut wie nie über ihren Glauben reden, sondern meinen, Religion sei bloße Privatsache. Ich weiß das aus eigener Erfahrung: Lange Zeit habe ich über alles Mögliche geredet, nur nicht über meinen Glauben. Irgendwann aber habe ich, auch wenn das pathetisch klingen mag, die Bibelstelle gelesen, wo es heißt, dass wir rausgehen und die Botschaft in die Welt tragen sollen (vgl. Mt 28, 28). Das hat mir gutgetan. Sicher, ich fühle mich oft getragen von meinem Glauben an Gott; aber ich gehöre nicht zu den Hundertprozentigen, sondern kann auch über meine Zweifel offen reden. Und ich glaube wohl, dass wir in der Kirche mitunter zu schnell und zu viel Antworten geben auf Fragen, die noch gar keiner gestellt hat.

Religion ist Privatsache. In unseren Breiten heißt das 11. Gebot: "Du sollst niemanden mit deiner Religion belästigen". Ja, warum reden immer alle Christenvereine davon, hinauszugehen und ihren Glauben verkünden zu müssen und dann tun das bloß die Zeugen Jehovas und die Mormonen. Die Zeugen Jehovas machen das in Österreich jetzt seit etwa hundert Jahren und haben 20.000 Mitglieder geworben, die Mormonen gibt's hier seit 1955 und sie haben 4.000 Mitglieder. Die Katholiken und Protestanten tun es gar nicht und verlassen sich auf die Tauftradition. Wenn Katholiken und Protestanten in Europa unter den Religionsfreien Mitglieder werben würden: In hundert Jahren würben sie keine 20.000! Für die Fastenzeit 2012 hatte der Vatikan im Sommer 2011 in elf europäischen Städten (u.a. in Wien) Missionierungsaktionen angekündigt. Stattgefunden haben sie nicht. Und was bringen beispielsweise die Werbungen der Evangelikalen? Die werben maximal den Protestanten Mitglieder ab. Also interne Umverteilung und keine Neugewinnung im religionsfreien Raum.

Welt Online: Unter Gebildeten werden zwar die Stoffe der griechischen Mythologie mit ihren Göttern und ihrem Schicksalsverhängnis weithin geschätzt. Aber die biblischen Stoffe, die oft differenzierter und insofern realistischer sind, kennt kaum jemand.

Göring-Eckardt: In der Tat, die gelten als Kindergeschichten, über die man unter Erwachsenen nicht reden könne, genauso wenig wie über den Psalmvers, den man plötzlich auf den Lippen hat. Aber wenn man doch einmal drüber redet, sind die Reaktionen sehr positiv. Zu Ostern habe ich in einer Predigt die Wendung "Totgesagte leben länger" gehört, am Karfreitag den Satz "Es gibt immer viele Opfer, aber ganz wenige Täter", und diese Sätze habe ich auf Facebook gepostet. Da gab es innerhalb kürzester Zeit sehr viele inspirierte Antworten.

Achja, die griechischen Göttersagen hatten einen gewissen Unterhaltungswert, wie auch die germanischen Götter- und Heldensagen. Aber niemand fordert, dass an solche Sagen geglaubt werden müsste. Und die biblischen Geschichten sind doch auch ohne Glaubensaufforderung deutlich alberner oder widerlicher. Was soll man z.B. mit der Sage von der Sintflut anfangen? Das ist doch menschenfeindlichste Schundliteratur.

Die von Frau Göring-Eckardt zitierten Sätze haben keinen religiösen Inhalt, "Totgesagte leben länger" sagt man zu jedem, der totgesagt wurde und "Es gibt immer viele Opfer, aber ganz wenige Täter" hat durchaus auch meist einen sehr realen Bezug. Etwa bei Serienmördern oder in der neoliberalen Politik.

Welt Online: Wie ist mit dem Unglauben beim Reformationsjubiläum 2017 umzugehen, das ja einen Schwerpunkt an den ostdeutschen Luther-Stätten hat?

Göring-Eckardt: Wichtig ist schon der Begriff Reformationsjubiläum. Es geht weniger um Luther als um die Reformation. Daher ist in einem ersten Schritt über deren Geschichte zu sprechen, über ihre Errungenschaften, auch über Schattenseiten. Zweitens müssen wir das Freiheitsversprechen der Reformation verdeutlichen. Freiheit ist in Ostdeutschland ein hoher Wert. Drittens wünsche ich mir die Zuwendung zum Ursprung, zum biblischen Text. Es wäre schön, wenn wir Menschen damit anrühren könnten. Wir stehen in neuer Form vor Luthers Aufgabe: Wir haben die Bibel zu übersetzen, nicht mehr ins Deutsche, sondern ins Leben der Menschen in ganz Deutschland.

Das Freiheitsversprechen der Reformation hochzuhalten, ist eine gute Idee. Weil das beinhaltet in der Folge auch die Freiheit von Religion. Die Bibel ins Leben der Menschen in Deutschland zu übersetzen, wird den Reformatoren die Erfahrung bereiten: Kein Bedarf, keine Anrührung.

Als aggressiver Krawallatheist denk ich mir öfters: bereitet es mir wirklich noch Spaßvergnügen², jeden Tag auf die Religionen einzudreschen oder wäre es eigentlich längst schon unterhaltsamer zum Beispiel wieder einmal alle Filme von Laurel & Hardy anzuschauen und alle Donald-Duck-Geschichten von Carl Barks neu zu lesen? Es gibt bestimmt eine Menge lustigere Sachen als dieses ewige Atheisteln.

Erwin Peterseil



² und lesen das die Sitebesucher zumindest wenigstens auch mit einem gewissen Unterhaltungseffekt?